

und mit Prof.Dr. Ottmar Fuchs, dessen intellektueller Scharfsinn gepaart mit phantasievoller Kreativität meine Neugier für Praktische Theologie nachhaltig geweckt hat.

Den Blick über den „theologischen Tellerrand“ eröffnete mir ein Humanmedizinstudium, wobei jedoch die Theologie für mich immer die wichtigste Bezugswissenschaft geblieben ist. Nach meiner Erfahrung ist gerade die Praktische Theologie eine in sich extrem plurale und faszinierende Wissenschaft, die freies Denken erfordert, fördert und ermöglicht und damit den Boden für eine (selbst) kritische seelsorgliche Alltagspraxis eröffnet.

Im Anschluss an meine praktische Tätigkeit als Ärztin in der Psychiatrie arbeite ich gegenwärtig als Wissenschaftliche Assistentin an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Tübingen. Mein erkenntnistheoretischer Schwerpunkt liegt aktuell darin, eine wissenschaftstheoretisch fundierte kompendienhafte Darstellung der wichtigsten katholischen und evangelischen Seelsorgekonzepte des 20. Jhdts. zu wagen sowie einen eigenen perspektivischen Ansatz in die Diskussion einzubringen („Seelsorgekonzepte im Widerstreit! – Perspektivenkonvergente Seelsorge – ein Lösungsweg?“).

Johann Pock

„Gebt Ihr ihnen zu essen!“ (Mt 14,16)

Pastoraltheologie als lebens-not-wendige Disziplin

Allerorten wird Pluralität festgestellt – eine Vielfalt von Möglichkeiten steht für eine Vielzahl von Menschen offen. Auch die Universität und in ihr die Theologie als Wissenschaft kann sich dem nicht verschließen. Die Pastoraltheologie ist innerhalb der theologischen Disziplinen genau jene, die in dieser Situation im besonderen herausgefordert ist.

## 1 Von der Wahrnehmung zum Handeln ...

Pastoraltheologie tritt in die Fußstapfen der Jünger Jesu (vgl. Mt 14,13-21): Diese sehen die Not der Menschen, wenden sich an Jesus und erhalten den Auftrag, selber aktiv zu werden. Diese biblische Erzählung der Speisung der vielen wird für mich so zu einem Paradigma pastoraltheologischen Handelns.

Pastoraltheologie muss zuerst die Fühler ausstrecken nach der Not der Menschen. Sie hat Kriterien zu entwickeln (anhand der biblischen Botschaft und der kirchlichen Tradition), nach denen sie die Situationen beurteilt. Und sie hat als „Handlungswissenschaft“ auch zu versuchen in eine neue Praxis hinüberzuführen.

Die Geschichte der Pastoraltheologie zeigt dabei eine Entwicklung hinsichtlich der Weite des Sichtfeldes der Wahrnehmung: Diese reicht von der rein kirchlichen Praxis bis hin zur Wahrnehmung jeglicher Praxis in der Gesellschaft. Nach Frailing u. Heimbrock geht es um eine „integrale Wahrnehmung christlicher Lebenspraxis im Kontext von Alltag, Gesellschaft und Kultur.“<sup>1</sup>

## 2 Voll lebendiger Spannung ...

Pastoraltheologie steht damit sowohl im theologischen Fächerkanon als auch darüber hinaus in vielfältigen Spannungen: in der klassischen Spannung von Theoriebildung und Praxisbezug, von Inhalt und Vermittlung; in der Spannung zwischen einem Ernstnehmen der je aktuellen Situation („Zeichen der Zeit“) und dem Verpflichtetsein auf die Botschaft des Evangeliums; in der Spannung zwischen den Institutionen von Universität und Kirche und den Ansprüchen der jeweiligen Gesellschaft.<sup>2</sup>

Basierend auf dem Fundament der biblischen Tradition von Lebensdeutung aus dem Glauben und Hilfen zur Bewältigung von Lebenskrisen soll m.E. die Pastoraltheologie die Zeichen der Zeit deuten und (im Wissen um die theologiegenerierende Kraft des Lebens der Menschen) wechselseitig vermitteln zwischen textbezogenen, philosophischen und historischen Zugängen zum Glaubensschatz und den je neu in heutigen Lebensgeschichten auftauchenden Fragen, Impulsen und Glaubensakten.

Pastoraltheologie steht so in einer dynamischen Beziehung zur Praxis: Praxis ist der Ort, an der sich ihre Theorie bildet; gleichzeitig aber wirkt sie auch auf die Praxis ein.

Mein Anliegen in der Pastoraltheologie entstand gerade aus solchen Erfahrungen in der pastoralen Arbeit als Kaplan und Pfarrer: Immer wieder bin ich in konkreten Situationen herausgefordert den Transfer zu schaffen vom überlieferten Glaubensgut zur Gegenwart. Gleichzeitig meine ich, dass im Leben, Glauben und Handeln vieler Menschen (in denen ja der Geist Gottes gegenwärtig und wirksam ist) Wesentliches über unseren Glauben ausgesagt wird. Pastorale Arbeit hat dabei für mich nicht nur mit dem innersten Kern kirchlich engagierter Personen zu tun, sondern sehr viel mit (getauften und nicht getauften) Menschen, die auf der Suche nach dem Lebenssinn sind oder einfach Hilfe in Notsituationen brauchen.

## 3 Der Verkündigung verpflichtet ...

Als wesentliche Aufgabe der Pastoraltheologie sehe ich schließlich ihre Verantwortung für die Verkündigung an. Wenn es Theologie um das „Wort Gottes“ geht, das immer wieder je neu gesagt werden muss, so ist es vornehme Aufgabe der Pastoraltheologie sich diesem Anliegen zu verschreiben.

Die klassische Disziplin der Homiletik ist für mich daher nicht zufällig zumeist der Pastoraltheologie zugeschrieben. Homiletik darf dabei nicht verstanden werden in der

Engführung auf die Predigt in der Eucharistiefeier, sondern im weiten Sinne der Kunst der Verkündigung.

Da Menschwerdung als Selbstmitteilung Gottes (K. Rahner) ein kommunikatives Geschehen ist, hat sich die Homiletik m.E. um alle Bereiche zu bemühen, in denen das Wort Gottes zur Sprache gebracht werden kann und soll.

#### 4 ... um Lebensnöte zu wenden

Ziel einer jeden Form von Pastoraltheologie muss es sein neue Horizonte zu eröffnen, Nöte zu entdecken und Gelungenes weiterzuführen und so am Wachsen von „Reich Gottes“ mitzuarbeiten.

Alles, was diesem Ziel dient, ist für mich methodisch gerechtfertigt und dienlich; die jeweilige Methode hat sich dem je spezifischen Problem anzupassen.

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> W. E. Failing, H. G. Heimbrock: Gelebte Religion wahrnehmen. Auf dem Wege zu einer methodologischen Neuorientierung Praktischer Theologie, in: Beuscher, B., Schreiter, H., Siermann, R. (Hg.): Prozesse postmoderner Wahrnehmung. Kunst-Religion-Pädagogik, Wien 1996, 159-181, hier: 171.
- <sup>2</sup> Der Begriff der „Kontextualität“, der in den letzten Jahren in der Pastoraltheologie wichtig geworden ist, gibt die Fülle der Spannungen – aber auch ihre große Bedeutung wieder. Vgl. dazu: Fuchs, Ottmar: Praktische Theologie als kontextuelle Wissenschaft, in: Theologie in der Universität, hg. v. Georg Kraus (Bamberger Theologische Studien 10), Frankfurt 1998, 151-181; vgl. auch Müller, Hadwig: Kontextualität als normative Kategorie in der Praktischen Theologie. Plädoyer für die Weiterführung einer Debatte, in: Jahrbuch für kontextuelle Theologien 6 (1993) 136-154.

Regina Polak

## Die Zeichen der Zeit theologisch lesen und schreiben

### 1 Anliegen in der Praktischen Theologie als Wissenschaft

Mir geht es in meinem Ansatz darum, der Pluralität christlicher Religiosität inner- und außerhalb der Kirche gerecht zu werden. Bei aller Veränderlichkeit und Praxisrelevanz muss sich Praktische Theologie immer wieder der Mühe der Selbstdefinition unterziehen. In diesem Sinne definiere ich PT als *methodische Reflexion der christlichen Glaubenspraxis im kirchlichen, aber auch im „weltlichen“ Raum – und zwar unter den Voraussetzungen, dass diese Praxis nicht nur Ausdruck von Inhalt, sondern Inhalt selbst ist* (Schmälzle).

Dieser Ansatz beinhaltet folgende Voraussetzungen: